

Zeitungsartikel: Hohenloher Tagblatt vom 21.11.2007

KIRCHEN / Hohenloher Tagblatt im Gespräch mit Dr. Winfried Dalferth Dekan setzt auf gemeinsames Handeln

Der promovierte Theologe und Liedermacher mischt sich unheimlich gerne unter die Menschen

Offen und humorvoll, ruhig und besonnen, erfahren und blitzgescheit, zielorientiert und kompromissbereit, sympathisch und musikalisch. Crailsheim darf sich auf seinen neuen Dekan Dr. Winfried Dalferth wahrlich freuen, auf diesen Kirchenmann und Menschenpfarrer.

WOLFGANG RUPP



Wechselt Anfang nächsten Jahres vom Pfarramt Nattheim zum Dekanat und zur Johanneskirche Crailsheim: Dr. Winfried Dalferth. FOTO: RUPP

CRAILSHEIM "Die einen weinen leise vor sich hin, die anderen grinsen in sich hinein", beschreibt Dr. Winfried Dalferth (54) die Stimmung in Nattheim, nachdem bekannt wurde, dass er letzten Donnerstag zum Dekan von Crailsheim gewählt worden ist. Auf dem Härtsfeld ist er seit fünf Jahren Pfarrer. Mehr als Pfarrer. Er hat weit über die Kirchenarbeit hinaus gewirkt und hinterlässt wie schon an vielen anderen Orten seine Spuren. Es wird geweint, weil er vermisst werden wird und es wird gegrinst, weil viele schon immer gewusst haben: Der macht seinen Weg. Er ist nach eigenen Worten Pfarrer mit Leib und Seele und fühlt sich an seinem augenblicklichen Wirkungsort ausgesprochen wohl.

Warum dann trotzdem ein Wechsel, mehr Aufgaben, mehr Verantwortung, mehr Belastung und noch weniger Zeit? Weil er in einem größeren Raum, in einem größeren Rahmen Kirche gestalten und prägen und etwas bewegen kann. "Aber niemals alleine, sondern immer gemeinsam", betont er. Und: "Kompromisse führen weiter als der eigene Dickkopf." Und warum führt ihn der Weg der neuen Chancen und Herausforderungen ausgerechnet nach Crailsheim? "Ich habe hier Warmluft gespürt", sagt er in einem Gespräch mit dem HT. Freilich hat er Wünsche, Vorstellungen und Ziele, was seine neue Tätigkeit, seine Aufgaben als Dekan und gleichzeitig Pfarrer an der Johanneskirche angeht. Und trotzdem wird er nichts überstürzen, wenn er zusammen mit seiner Frau Silvia den 17. Umzug abgeschlossen haben wird. Die ersten 100 Tage nur hören, wahrnehmen, riechen, aufnehmen, gucken. Erst dann will er wirklich handeln, mit seiner Arbeit als Brückenbauer beginnen. Er will Brücken zwischen den Kirchengemeinden mit seinen verschiedenen Gruppen und den Pfarrern bauen, seinen Amtsbrüdern seelsorgerlicher Begleiter und ein "Ermöglicher" sein und im Kirchenbezirk mit seinen 28 Gemeinden die Rahmenbedingungen für ein Klima schaffen, das geprägt ist von Offenheit, Wärme und einem gelebten Gottvertrauen.

Auf der einen Seite die Pflichten und Verantwortung als Mann der Kirche, Vorgesetzter, Verwalter, Vermittler und Dienstleister, auf der anderen Seite der Pfarrer und Seelsorger, der sich "unheimlich gerne unter die Menschen mischt", wie er sagt. Er kann mit Menschen umgehen, gut umgehen. Mit jungen und alten, mit bekannten und fremden. Der Doktor der Theologie spricht eine klare und verständliche Sprache, weicht keiner Frage aus, gibt offene, ehrliche, klare Antworten. Er strahlt Vertrauen, Wärme und Herzlichkeit aus, und es macht ihm unglaublich viel Freude, sagt er mit strahlendem Gesicht, die Kirche und den Glauben unter die Menschen zu bringen. Und wie macht er das? Mit Gottesdiensten und Predigten, mit Gesprächen und vor allem: mit Musik. "Daffy" ist nämlich auch Liedermacher. Nicht irgendeiner, sondern ein anerkannter, dessen Dissertation sich mit der christlichen Populärmusik beschäftigt, der Schallplatten, CDs und Liederbücher herausgebracht hat. Und er hat ein Faible für die Gitarre, die er meisterhaft beherrscht und leidenschaftlich sammelt. Der Tag wird kommen, an dem er im schwarzen Talar und mit silberner Gitarre in der Johanneskirche stehen wird.